

HELGE GERNDT:

Sagen – Fakt, Fiktion oder Fake? Eine kurze Reise durch zweifelhafte Geschichten vom Mittelalter bis heute. Waxmann Verlag, Münster, New York 2020. 244 S., 22 Abb. ISBN 978-3-8309-4200-9, 27,90 €

Was sind Sagen? Das Buch aus der Hand eines der bedeutendsten deutschsprachigen Erzählforscher nähert sich der Antwort unter verschiedenen Blickwinkeln. Gegliedert ist das Werk in zwölf Kapitel, eingerahmt von einer Einführung und einem Epilog. Die Kapitel sind gewissermaßen Neuauflagen, aber sie sind nicht einfach wiederabgedruckte Aufsätze, sondern durchgearbeitet und aktualisiert und untereinander mit Querbezügen versehen, so dass eine geschlossene Monographie entstanden ist. Dabei wechselt stets ein Abschnitt, der von konkreten Sagenmotiven oder -gruppen ausgeht, mit grundsätzlicheren Abhandlungen.

Zu den stofflichen Beispielen gehört das Erzählen von Geschichten um den Fliegenden Holländer; die Verfertigung von Sagensammlungen durch Laien am Beispiel von Geschichten um den im Allgäu gelegenen Auerberg; die Produktion von Sagen um Heinrich den Löwen; das Erzählen vom Klabautermann, einem meist gutartigen, aber auch Unheil ankündigenden Schiffsgeist; Zeitungsnachrichten mit Inhalten moderner Sagenstoffe, und die im Herbst 2001 kursierenden Meldungen über Angriffe mit Milzbrand-Bakterien. Die grundsätzlicheren Kapitel behandeln die Anfänge wissenschaftlicher Beschäftigung der Sage um 1800; Sagenforschung am Beispiel Bayerns; den Zeichencharakter der Sage; die Sagenproduktion im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit; die Wirklichkeit der Sage und das Verhältnis von Sage und Erleben sowie abschließend, ausgehend von den aktuell verbreiteten Fake News

und dem modischen „Narrativ“, die Stellung der Sage im Geflecht der Erzählgattungen, zwischen wahren und erfundenen, mythischen und historischen, berichtenden und freieren Formen des Erzählens. Dieses für den Band neugeschriebene Kapitel, als Abschluss konzipiert, hätte mit seinen grundsätzlichen Klarstellungen auch gut am Anfang stehen können. Die den Band abschließende, als Epilog betitelte erzählfor-scherische Autobiographie macht das Buch und das Thema Erzählen zu einem sehr persönlichen Anliegen.

Am Ende zählt nicht allein die Frage, was Sagen sind, sondern die im Buch aus-gebreiteten Gedanken auf dem Weg dorthin. Und vor allem die machen das Buch inspirierend. Die Sage führt das mündliche Erzählen zwar im Namen, aber sie ist ein Buchprodukt. Ihre Hersteller sind nicht die Gewährsleute, die die Stoffe geliefert haben, sondern die Sammler und die Herausgeber. Unter den Formen des Erzählens ist „Sage“ eine „Reste-Kategorie“, nachdem die Brüder Grimm das Märchen aus der konstruierten Volkspoesie ausgegliedert hatten (S. 143). Immer wieder arbeitet sich das Buch an der sehr zwiespältigen Wirkungsgeschichte der Grimms ab, eine zwangs-läufige Folge ihres anfangs überhaupt nicht so absehbaren, dann aber umso nachhal-tigeren Einflusses. So stoßen wir im Abschnitt über das Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit auf die Frage nach dem Wesen der Sage und von hier zum Einfluss vor allem der Grimms auf das Gattungsverständnis. Für die Sagenforschung erschei-nen die Grimms eher als Rückschritt. Die Grimms verschwiegen, was sie ihren Vor-gängern in der Sagenforschung verdankten; stattdessen verdrängten sie aufklärerische Forschungsansätze (S. 44). „Mündlich“ hieß bei den Grimms, und in ihrem Gefolge auch bei anderen Romantikern, nicht unbedingt, dass die Texte aus direkter mündli-cher Überlieferung aufgezeichnet worden waren, sondern bezeichnete vielmehr einen am Schreibtisch produzierten Sagenton (vgl. S. 111).

Der Band richtet sich ausdrücklich nicht allein an ein Fachpublikum, sondern an einen breiteren Interessentenkreis. Interesse muss man schon mitbringen, denn so leicht wie einst die Geschichten von der Yucca-Palme (Rolf Wilhelm Brednich: *Die Spinne in der Yucca-Palme. Sagenhafte Geschichten von heute*. München 1990) liest sich das Buch nicht weg. Dafür lernt man bei der Annäherung an die Sage vieles über das Erzählen und über das menschliche Denken. Man wird den Band auch später wieder zur Hand nehmen.

Thomas Schürmann, Cloppenburg
<https://doi.org/10.31244/rwz/2020/26>